
Persistenter Identifier: 12267894x
Titel: Fortbildung - Kolping
Ort: Freiburg im Breisgau
Beschriftungen: Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/12267894x/1/>

u. läßt die Momente der „Zahl“ u. der „dauern- den“ Erhaltung fallen. Ihm ist die Lebensgemein- schaft „eine Gesamtheit von Wesen, die gemäß dem innern Geetze der Erhaltungsmäßigkeit zusam- menleben, weil sie unter denselben chemisch-physi- kalischen Einflüssen existieren u. außerdem vielfach voneinander, jedenfalls von dem Ganzen abhängig sind bzw. aufeinander u. das Ganze wirken“. In diesem Sinne sind die Naturbilder Wald, Feld, Teich, Wiese usw. Lebensgemeinschaften, die als Ausgangs-, Konzentrations- u. Wiederholungs- kreise am besten dem Wesen des Naturunterrichts entsprechen. Durch die Anknüpfung an sie bekommt der Unterricht stets leicht zugängliche Wirklichkeits- unterlagen; er zeigt uns die Naturwesen als le- bende Wesen in ihrer Abhängigkeit voneinander u. erleichtert die planmäßige Beobachtung. Die Auf- fassung eines Naturschnittes als eine Lebens- gemeinde gewährleistet auch am besten die bio- logische Betrachtung u. die Erfassung der Rau- kalität. Da sich auch Vertreter der Naturwissenschaft liebevoller mit der Aufstellung lebensvoller Ein- heitsgruppen befassen (Graebner, Dahl), steht zu hoffen, daß die Methodik trotz der Gegnerschaft von Schmeil immer mehr zur „Lebensgemeinschaft“ als Anordnungsprinzip zurückkehren wird.

Literatur. J. S. Selbstbiographie, in F. Wienstein, Preuß. Pädag. der Neuzeit (1900); D. J. (Sohn F. J.), F. J., sein Leben u. f. Persönlichkeit, in „Naturgesch.“ III (1905); D. Schmeil, Über die Reformbestrebungen auf d. Ge- biete des naturgeschichtl. Unterr. (1910); D. J., Schmeils „wissenschaftl. Beleuchtung“ der J. schen Reformbestrebungen um einige Normalkerzen ver- stärkt (1907); E. Oppermann, F. J. (Natur u. Schule 1906, 329); Schipmann, F. J. (Wissen- schaft u. Schule 1905, Nr 32); R. Bode, Die Na- turgesch. in d. Volksschule. Krit. Würdigung der J. schen Methode (1890); Ch. Fein, Mehr J.! (Monatschr. f. d. element. naturw. Unterr. 1909 bis 1910, 11. Hft.) [M. Brinkmann.]

Jungfrauenvereine s. Jugendvereine.
Junglehrer, Arbeitsgemeinschaft deut- scher. Unter dem Namen „Pädagogia“ hatte sich in Bayern seit einigen Jahrzehnten eine Ver- einigung jüngerer Volksschullehrer erhalten, die, ursprünglich rein gesellschaftliche Zwecke verfolgend, allmählich die besonderen Interessen der „Jung- lehrerschaft“ zur Vertretung übernahm. Nach mannigfachen Entwicklungsphasen ist die Be- wegung in ruhigere Bahnen gekommen mit der Bildung der N. d. J., die in München ihren Sitz hat, aber in allen deutschen Bundesstaaten (1913: 2700 Mitglieder) verbreitet ist. Ihr Zweck ist nach § 2 der Satzung v. 2. Aug. 1912, die Mit- glieder zu fördern „durch Arbeit auf den Ge- bieten der modernen Pädagogik u. ihren Hilfs- wissenschaften, der Schulpolitik u. Volkswirtschaft u. durch Schulung im öffentlichen Auftreten“. Ordentliche Mitglieder können alle deutschen Lehrer sein, die das 12. Dienstjahr noch nicht vollendet haben; nach Überschreitung des 12. Dienstjahres können sie außerordentliche werden; körperschaft- liches Mitglied kann jeder Verein werden, „der ihren Zwecken nicht entgegenarbeitet“. Für her- vorragende Verdienste wird die Ehrenmitglieds- schaft übertragen. Die Organisation gliedert sich in Kreisverbände u. Ortsgruppen. Der Jahres- beitragsbeitrag ist 4 M, wofür u. a. die „Deutsche Jung- lehrerzeitung“ (München, monatl. 2mal) gratis geliefert wird.

Die Tendenz der N. d. J. läuft in der Rich- tung des Deutschen Lehrervereins. In den katho- lischen Lehrervereinen wurde deshalb die „Jung- mannschaft“ besonders organisiert, zum Teil früher als in der N. d. J. u. mit Aufgaben zur Schulung für die Zwecke des Katholischen Lehrerverbandes versehen. [F. Weigl.]

Jünglingsvereine s. Jugendvereine.
Juvenicus (Jouvaney), Joseph, S. J., s. Jesuiten, Abschn. II.

Kadettenanstalten s. Militärschulen.
Kaiser-Wilhelm-Akademie in Berlin s. Militärschulen.

Kalender u. Schule. I. Name. Geschich- tliches. Der K. hat seinen Namen, der im 15. Jahrh. in den deutschen Sprachgebrauch über- ging, von dem Monatsanfang (calendae) der Römer. Bei diesen begann der Monat mit dem Tage des Neumondes, dessen Eintritt in ältester Zeit ein besonderer Beamter, später der Pontifex Maximus, auf dem Kapitol öffentlich ausrufen (lat. calare = rufen) mußte. — Der K., der nach Wochen u. Monaten geordnet die Tage eines Jahres mit Angabe des Wochen- u. Monats- tages, der einfallenden Feste, der Mondphasen,

des Auf- u. Unterganges der Sonne u. anderer Himmelserscheinungen enthält, ist in seiner Ur- form eine Erfindung der alten Ägypter (vgl. Kayser u. Koloff, Ägypten einst u. jetzt [1908] 69 f 97 ff). Von ihnen übernahmen ihn die Römer. Bei diesen war seit 46 v. Chr. der von Julius Cäsar ein- geführte Julianische K. maßgebend, der die Einschaltung eines Tages jedes 4. Jahr (das Schaltjahr) nötig machte. Das Sonnenjahr wurde zu 365 1/4 Tagen angenommen, während es tat- sächlich 11 Minuten u. 14 Sekunden kürzer ist. Diese Abweichung des K. von der Sonnenzeit wurde nach u. nach immer größer u. machte eine neue Reform des K. nötig. Diese wurde 1582 von dem Papste Gregor XIII. in der Weise